

Seitz, Brigitte: Die Bescheidenheit der Natur ... Der Maler Arwed Seitz war der Porträtist der ostpreußischen Prominenz. In: Das Ostpreußenblatt, Folge 41, 12.Oktober 1974, 9.

[9]

Das Jahr 1974, in dem wir die 250. Wiederkehr des Geburtstages von Immanuel Kant begehen, ist auch das Jahr der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Arwed Seitz, dem Maler, der es verdient, als Porträtist namhafter ostpreußischer Persönlichkeiten, voran des Königsberger Weltweisen Kant, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Arwed Seitz wurde am 23. Februar 1874 in Königsberg geboren und starb am 29. Juli 1933 in seiner Heimatstadt. Er stammte aus einer alten Königsberger Familie. Sein Onkel war der Bildhauer Rudolf Siemering, ein Meister der deutschen Monumentalplastik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Schöpfer großer Denkmäler, unter anderem von preußischen Monarchen, aber auch des Washington-Denkmal in Philadelphia.

Arwed Seitz besuchte das Altstädtische Gymnasium, von 1892 an die Königsberger Kunstakademie. Der junge Student war vor allem bestrebt, Bildnismaler zu werden. Von 1898 an lebte er als Lernender in Paris und Rom. Danach hat er sich zum Studium der alten Meister in Österreich, Holland und England aufgehalten. Sein eigenes Schaffen fiel in die Zeit des Impressionismus. Dabei zeichnete sich sein Malstil durch Wirklichkeitstreue aus und es gelang ihm, die Eigenart des Modells in Haltung und Ausdruck lebensecht zu treffen. So wurden seine Porträts beliebt und gewannen familiengeschichtliche Bedeutung. Für den ostpreußischen Adel hat Seitz geradezu Ahnengalerien geschaffen.

Königsberger werden sich vielleicht noch der kleinen Seitzschen Porträts erinnern, die in einem Kellerzimmer des berühmten Blutgerichts hingen und die zechfreudigen Königsberger „Blutrichter“ darstellten: bekannte Künstler der Stadt, Musiker, Architekten, Ingenieure. Ferner ist auf das große Bild der Königin Luise hinzuweisen, das Seitz für die Luisenkirche geschaffen hat und schließlich lebt vielleicht noch irgendwo bei einer ostpreußischen Familie ein Seitzsches Porträt, das den Sturm der Zeiten überdauert hat.

Eduard Anderson, der Königsberger Museumsdirektor, schrieb seinem Freund Seitz einen Nachruf, in dem folgende Sätze stehen:

„Der wohlhabende Bürger, der Offizier, Beamte, Geistliche und Gutsbesitzer - sie alle pflegten ihrer Familie ein Bild zu stiften. Sie konnten es sich leisten, ging es ihnen allen doch gut. Etwas von dieser gesicherten bürgerlichen Existenz lebt in den Seitz'schen Porträts. Da sind Damen in Gesellschaftstoiletten, seriöse Herren in schwarzem Rock, mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, rosige Kinder, schön ‚zum Anbeißen‘. Seitz war der Maler dieses wohlhabenden Königsberger Bürgertums
...“

Der Erste Weltkrieg, den der Künstler wegen eines Hörleidens nicht als Kämpfer mitmachen durfte, stellte ihm neue Aufgaben. Er malte Kriegsteilnehmer, insbesondere höhere Offiziere. So entstand ein Porträt des Generalfeldmarschalls

von Mackensen. In der Nachkriegszeit erweiterte sich Seitzens Schaffenskreis immer mehr. Er malte für die Kirchen, etwa Konsistorialrat Dr. Lackner, den Pfarrer v. Behr, Prälat Stoff sowie das schon erwähnte Bild der Königin Luise. Weiter entstanden Bilder der Königsberger Regierungs- und Oberpräsidenten und sonstiger im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten.

Zur Feier des 200. Geburtstages von Immanuel Kant malte Seitz ein Bild des Philosophen nach alten Stichen und Beschreibungen und unter Berücksichtigung des Schädels von Kant. Dieses Werk entstand in enger Zusammenarbeit mit Professor Kowalewski, der zu jener Zeit an der Königsberger Universität Kantsche Philosophie lehrte.

„Ein Porträt ist leicht zu malen“, sagte Seitz, „wenn eine ausgesprochene Persönlichkeit Modell ist, umgekehrt sehr schwer“. Die (äußere) Ähnlichkeit ist Sache des zeichnerischen Könnens. Die Seele baut den Körper auf. Besser sagt das ein französischer Ausspruch: „c'est l'âme, qui enveloppe le corps.“ Diese Seele, die den Körper einhüllt, wird durch die äußerlich ähnliche Wiedergabe erfaßt.

In seinem Schaffen lebte etwas, was einer Forderung Shakespeares entgegenkam: „Insonderheit müßt ihr darauf achten, daß ihr nicht die Bescheidenheit der Natur überschreitet.“ Scheint nicht diese „Bescheidenheit der Natur“ im heutigen Kunstbetrieb immer öfter vergessen zu werden?

Außer Bildnissen malte Seitz in leuchtenden Farben auch Landschaften und Seestücke; das Haff, die See, die Kurische Nehrung. Mittelpunkt seiner Arbeit blieb aber das Porträt. Es ist zu bedauern, daß durch den Zweiten Weltkrieg fast das ganze Werk dieses Künstlers vernichtet wurde. Von dem Kant-Bild ist lediglich eine Fotografie gerettet worden.

Die Familie Seitz konnte nur wenig retten, darunter das hier wiedergegebene Selbstbildnis. Seitz war verheiratet mit Else Radok, Tochter des Direktors der Königsberger Uniongießerei, Emil Radok. Von den Kindern leben die beiden Töchter“ (darunter die Verfasserin dieses Nachrufs) in der Bundesrepublik, der jüngste Sohn ebenda, der andere in den USA.

Brigitte Seitz